

Zeitverluste und die Verärgerung der Redakteure, wenn nur — St. Viktorius triumphiert! — Ein spaßiger Auswuchs des bürokratischen Geistes wird zu dieser der Postverwaltung wenig zum Ruhme gereichenden Drucksachenbehandlung dem »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer« aus Hamburg berichtet. Dort wollte auf einer fertigen Drucksache mit erheblicher Auflage der Besteller nachträglich zwei Worte durch Druck auf der Maschine ausgestrichen haben. Infolge des über die betreffenden Worte gedruckten Striches wurde von der Post die Drucksache nicht mehr als solche anerkannt, und es mußte ein höheres Porto entrichtet werden! Soffentlich wird mit dieser unglücklichen Neuerung bald aufgeräumt.

**Wertpakete nach Lettland.** — Vom 1. August an wird der Reistbetrag der Wertangabe bei Postpaketen nach Lettland auf dem Seewege über Lübeck oder Stettin auf 3000 Fr. erhöht.

**Die Kunstanstalt und Verlag Jos. Scholz in Mainz** ist am 4. August von einem Schadenfeuer betroffen worden. Das Feuer konnte auf den Dachstuhl beschränkt werden, und der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

**Verbotene Zeitung im besetzten Gebiet.** — Die Rheinland-Kommission hat durch Beschluß vom 2. August 1924 die »Machener Arbeiterzeitung« für einen Zeitraum von einem Monat vom 2. August 1924 ab im besetzten Gebiet verboten.

### Personalnachrichten.

**Generaldirektor Dr. Fritz Willkau** von der Staatsbibliothek in Berlin erreicht Ende September die Altersgrenze von 65 Jahren. Wie man erfährt, wird aber das Ministerium von der Ausnahmestimmung des Überalterungsgesetzes Gebrauch machen und die Amtsdauer Geheimrat Willkaus, der erst Ostern 1921 von Breslau in die hiesige Stellung versetzt wurde, um ein Jahr verlängern.

#### Gestorben:

am 2. August nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre Herr **Benno Goerig** in Braunschweig.

Ein Veteran des Buchhandels, ein Buchhändler von echtem Schrot und Korn, ist mit ihm dahingegangen. Goerig hatte am 1. Juni 1877 die 1870 gegründete Firma Oscar Haering & Co. in Braunschweig erworben und hat sie in zäher Arbeit bis zu seinem Austritt (1923) geführt und ausgebaut. Am 1. Januar 1879 nahm er Gerhard zu Putlitz als Teilhaber auf, wodurch die bisher unter der alten Bezeichnung geführte Firma sich in Goerig & zu Putlitz änderte, bis sie 1886 nach Austritt des Teilhabers in die im ganzen Buchhandel bekannte und geehrte Firma Benno Goerig umgeändert wurde. Neben der Pflege seines besonders juristische Literatur vertreibenden Geschäfts hat sich der Entschlafene auch dem Wohle seines Standes in hervorragender Weise gewidmet. Im Vorstand des Buchhändlerverbandes Hannover-Braunschweig hat er verschiedene Ämter innegehabt und den Verband verschiedentlich als Vorsitzender geleitet. Als 1897 der Verband Hannover-Braunschweig zum Vorstand des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine berufen wurde, da trat Goerig mutig mit seinen Kollegen Julius Zwiffler und Hellmuth Wollermann an das Steuer des Verbandes. Er hat bis 1901 treu seines Amtes als Schriftführer gewaltet. Im Börsenverein hat er von 1901 bis 1906 in dem wichtigen Vereinsauschuß gewirkt. Im Juni vorigen Jahres legte er nach 46 Jahren emsiger Arbeit sein Geschäft in die Hände jüngerer Kollegen und zog sich ins Privatleben zurück. Die verdiente Ruhe ist ihm nur kurze Zeit beschieden gewesen. Einen aufrechten Mann, der in zäher Arbeit sein Geschäft in die Höhe gebracht hatte, einen wackeren Vorkämpfer im Streit hat der deutsche Buchhandel mit Benno Goerig verloren;

#### ferner:

am 31. Juli im 82. Lebensjahre Herr **Max Holzmann** in Leipzig, bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, Ende 1919, Redakteur an Brockhaus' Konversations-Lexikon.

45 Jahre hat er der Firma Brockhaus wertvolle Dienste geleistet und sich in dieser langen Zeit durch vielseitige Kenntnisse, eisernen Fleiß und lebenswürdiges Wesen bei seinen Chefs und Mitarbeitern Anerkennung und Achtung erworben.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Zur Rundfunk-Werbung.

(Vgl. Bbl. Nr. 83, 94, 103, 126, 165 u. 171.)

Ich glaube, daß der Verlag alle Ursache hat, den Gedanken der Rundfunkreklame sehr vorsichtig zu prüfen, ehe er auf ihn eingeht. Es handelt sich um bezahlte Besprechungen und um bezahlte Vorlesungen. Und bezahlt werden soll nicht nur die Benützung der Rundfunkeinrichtung, sondern auch der Vorleser. Bisher konnten Verlag und Verfasser, was beide jedoch aus naheliegenden Gründen zu unterlassen pflegten — sogar Honorar von den Vorlesern verlangen. Aber nie dachte ein Vorleser daran, sich seine Vorlesung vom Verlag honorieren zu lassen, wenn nicht etwa in einzelnen Fällen dieser ihn zur Abhaltung eines Leseabends engagiert hatte. Im Rundfunkwesen ist aber nicht der Verleger, sondern die Sendegesellschaft die Auftraggeberin des Vorlesers.

Die Bezahlung an die Sendegesellschaft dafür, daß sie das Buch »rezensieren« oder aus ihm vorlesen läßt, dürfte bald sehr unangenehme Rückwirkungen auf die Presse haben. Bisher genügte zur Erlangung einer Zeitungsbesprechung die Übersendung eines Buches an die Schriftleitung des Blattes. Erhält der Rundfunk nun eine Bezahlung, so wird bald auch die Presse für jede Buchbesprechung Zahlung verlangen. Versucht worden ist das schon früher, es ist aber bei einzelnen Versuchen geblieben, die erfreulicherweise fehlgeschlagen sind.

Das Publikum wird außerdem bald genug wissen, daß es sich bei den Rundfunk-»Besprechungen« in Wirklichkeit um bezahlte Reklamen handelt und sie entsprechend einschätzen. Die Folge? Die gute Absicht erzielt eine ihr entgegengesetzte Wirkung.

Ich hörte von einer dem Rundfunk sehr nahestehenden Seite, es befänden sich in einzelnen Hauptpostbezirken 50 000 und mehr Rundfunkteilnehmer. Nun gibt es in vielen Großstädten Zeitungen, die einen populären Inhalt mit großer Willigkeit verbinden und es auf Auflagen von erstaunlicher Höhe gebracht haben. Bekannt ist aber auch, daß sehr häufig die Zahl der für Bücherkäufe in Betracht kommenden Bezahler in einem sehr winzigen Verhältnis zur Auflagenhöhe ihres Blattes steht. Dasselbe ist beim Rundfunk zu befürchten. Viele schließen sich ihm an, weil er Vieles für wenig Geld bringt. Ein Teil dieser Teilnehmer verbringt die ganze freie Zeit am Apparat, hört wahllos alles an, was ihm geboten wird, würde sich also wohl auch die Buchreklame mit anhören, in der Hoffnung, daß bald etwas »Besseres«, etwa der neue Operettenschlager, steigen werde. Diesen eifrigen Rundfunkausnugern bleibt zum Lesen eines Buches keine Zeit. Die Schwarzhörere dürften in der Regel auch Schwarzleser sein, sich also allenfalls einmal ein Buch leihen. Andere Teilnehmer wieder legen die Hörer weg, stellen den Lautsprecher ab, wenn etwas kommt, was sie nicht interessiert — das wird in vielen Fällen gerade die Buchwerbung treffen. Es ist ja etwas ganz anderes, ob jemand sich eine Karte kauft und den Weg in den Vortragsaal macht, um eine Vorlesung aus einem literarischen Werke zu hören, oder ob er, mehr zufällig, durch die billige Rundfunkverbindung an eine solche Vorlesung angeschlossen wird. Diese Zufallshörer, die noch lange nicht immer wirkliche Zuhörer sind, werden als Bücherkäufer auf Grund kurzer Vorlesungen wahrscheinlich nur in verschwindend wenigen Ausnahmefällen auftreten, während eine Saalvorlesung einen immerhin ansehnlichen Prozentsatz von Bücherkäufern zu stellen pflegt.

Ganz verfehlt scheint mir die Absicht einzelner Sendegesellschaften zu sein, Bücher auszugsweise und sozusagen »mit verbindendem Text« vorlesen zu lassen. Das fehlt noch gerade! Dann hätten die vielen Oberflächlichen, denen nur daran liegt, »mitreden zu können«, überhaupt nicht mehr nötig, Bücher selbst zu lesen, sondern würden sich durch den Rundfunk »hinreichend orientiert« fühlen.

Nun ein Wort über die Kosten. Es ist doch anzunehmen, daß die Gebühren jeder einzelnen Sendegesellschaft zu zahlen sind, deren Sender die Ankündigung oder die Vorlesung weitergibt. Das würde bei den zahlreichen Gesellschaften eine sehr starke Belastung der Bücherbedeutend, eine Belastung, die sehr häufig das schlechte Buch eher als das gute zu tragen imstande wäre. Die von den Sendegesellschaften vorgeschlagene Methode der Buchwerbung ist der Beginn einer Amerikanisierung, vor der das deutsche Buchgewerbe sich hüten muß. Beabsichtigen die Gesellschaften, wertvolle Programme aufzustellen, dann werden sie auch an dem guten Buch nicht vorbeigehen können; soweit sie aber sich auf leichte Unterhaltung einstellen und das Buch nur gegen besondere Bezahlung